

# **Vogel friß oder stirb**

Komödie in drei Akten von Caesar von Arx

5. Auflage

**Volksverlag Elgg**

Die Anregung zur vorliegenden Komödie verdankt der Verfasser den beiden Erzählungen «Michels Brautschau» und «Wie Joggeli eine Frau sucht» von *Jeremias Gotthelf*.

Uraufführung durch die Freie Bühne Zürich am 20. Oktober 1931 im Schauspielhaus in Zürich.

Dieser Neuauflage liegt die Bühnenbearbeitung zugrunde, die mit Zustimmung des Autors die Freie Bühne Zürich für ihre Neuinszenierung 1950 benutzt hat.

#### Zum Aufführungsrecht

- Das Recht zur Aufführung erteilt der **teaterverlag elgg**, im Bahnhof, 3123 Belp, Telefon 031 819 42 09, Telefax 031 819 89 21. Offen von Mo–Fr von 13.30 bis 17 Uhr.
- Der Bezug der nötigen Texthefte – Anzahl Rollen plus 1 – berechtigt nicht zur Aufführung
- Es sind darüber hinaus angemessene Tantième zu bezahlen.
- Mit dem Verlag ist *vor den Aufführungen* ein Aufführungsvertrag abzuschliessen, der festhält, wo, wann, wie oft und zu welchen Bedingungen dieses Stück gespielt werden darf.
- Auch die Aufführung einzelner Teile aus diesem Textheft ist tantièmenpflichtig und bedarf einer Bewilligung durch den Verlag.
- Bei eventuellen Gastspielen mit diesem Stück hat die *auf-führende Spielgruppe* die Tantième zu bezahlen.
- Das Abschreiben oder Kopieren dieses Spieltextes – auch auszugsweise – ist nicht gestattet.
- Übertragungen in andere Mundarten oder von der Schriftsprache in die Mundart sind nur mit der Erlaubnis von Verlag und Verfasser gestattet.
- Dieser Text ist nach dem Urheberrechtsgesetz vom 1. Juli 1993 geschützt. Widerhandlungen gegen die urheberrechtlichen Bestimmungen sind strafbar.
- Für Schulen gelten besondere Bestimmungen.

«Es gibt Leute, die ein Theaterstück als etwas ‹Gegebenes› hinnehmen, ohne zu bedenken, dass es erst in einem Hirn erdacht, von einer Hand geschrieben werden musste.»

Rudolf Joho

#### DER FREIEN BÜHNE ZÜRICH GEWIDMET

PERSONEN (9H, 3D, Statisten)

BARTHOLOMÄUS GIGAX, *der Schöneggerhofbauer*  
GOTTFRIEDLI, *sein Sohn*  
ANNEBÄBI, *Haushälterin bei Gigax*  
MAREILI, *ihre Tochter*  
BENZ, *der Oberknecht*  
STÜDI VOM GALGENMOOS, *eine reiche Bauerntochter*  
DAS ÖLMANNLI, *ein uralter Hausierer*  
LANDJÄGER NIFFELER  
DER LANDVOGT  
DER SCHREIBER  
ZWEI MÄNNER  
VERSCHIEDENE BURSCHE

ORT DER HANDLUNG

1. Akt: *Große Stube auf dem Schöneggerhof*
2. Akt: *Vor Stüdis Haus im Galgenmoos*
3. Akt: *Gerichtsstube auf der Landvogtei*

ZEIT

*Frühjahr 1811*

ERSTER AKT

*Die große Stube auf dem Schöneggerhof, am Ostermontagmorgen gegen 10 Uhr. Frühlingssonne scheint durch die blanken Butzenscheiben herein. Ein Fensterflügel ist geöffnet, so daß man in einen reich bestandenen Baumgarten sieht, dessen Kirschbäume die ersten Blüten angesetzt haben, während die Apfel- und Birnbäume noch kahl sind und den Blick auf eine anmutige Hügellandschaft freigeben.*

*Links vorn Türe in Gottfriedlis Kammer, daneben Türe in die Kammer des Bauern, rechts Tür in die Küche, im Vordergrund, in eine Nische eingebaut, der Kachelofen mit Bank. Im Hintergrund eine Reihe von Fenstern, rechts davon die Haustüre, von welcher ein paar Stufen ins Freie führen. Großer Tisch mit schön geschnitzten Stabellen, eben solches Buffet, zwischen den beiden Türen links in die Wand eingeschlossen.*

*1. Szene*

*Beim Aufgehen des Vorhangs ist die Bühne leer. Eine Ecke des Thisches ist für einen einzelnen noch zum Frühstück gedeckt. Man hört aus der Kammer Gottfriedlis ein tiefes, regelmäßiges Schnarchen, während von draußen Mareilis Stimme zu vernehmen ist:*

«Chumm, Häs, Häs, Häs – chumm hübscheli, chumm – Häs, Häs, Häs – du Tusigswätter, wottsch ächt cho oder nit? – Du bisch doch die düirmschi Sou, wo Gott erschaffe hett! – Häs, Häs! – Weideli chumm – so heb di Grind und lauf im Tüfel zue, aber chumm mer nümm under d Füeß, du Chätersmoore, as de bisch!»

*2. Szene*

MAREILI (*geht draußen an den Fenstern vorbei, bleibt unter dem offenen Fenster stehen, vergewissert sich, daß niemand in der Stube ist, kommt herein, wobei sie die Türe so leise wie möglich öffnet und schließt, schleicht zur Tür, die in Gottfriedlis Kammer führt, horcht gebückt und hört nicht, daß Annebäbi aus der Küche in die Stube tritt*).

ANNEBÄBI (*die eine Schüssel mit Rahm in den Händen trägt, bleibt wie angewurzelt unter der Küchentür stehen, als sie Mareili an Gottfriedlis Tür horchen sieht*).

MAREILI (*bückt sich noch tiefer und versucht, durchs Schlüsselloch zu schauen*).

ANNEBÄBI (*empört*). Mareili!

MAREILI (*fährt mit einem Schrei herum*). Jösigott!

ANNEBÄBI (*zischt wütend*). Weck ne jetz no uf, du Tschalpi!

MAREILI. Heit Dir mi verschreckt, Muetter!

ANNEBÄBI. Was hesch denn du dört ine zgüggele?!

MAREILI. D Sou isch mer ab, die mit em schwarze Fläck uf der Gosche.

ANNEBÄBI (*kommt zum Tisch*). So?! – Und do suechsch si bim Gottfriedli inne? Meinsch, si sig dur s Schlüsselloch zue nem ine gschloffe, he?!

MAREILI. I ha nume wölle luege, ob er nonig ufgstande-n-isch.

ANNEBÄBI. Chaschs nit erwarte, bis ne wieder gsehsch?

MAREILI (*verlegen*). Me chönnt au meine –

ANNEBÄBI. Öppe nit?

MAREILLI. Was?

ANNEBÄBI. Migottseel, glaubsch denn du, i heig nit meh Verstand im Chopf as ne Chrott Hoor am Lyb? S müëßt ein e Holder-doggel sy, dä d Wurscht im Hundshüsli goht go sueche, wo das nit merkti, wie du im Gottfriedli nochehesch! Aber i säg ders zum letschtemol – wenn i di no einisch verwütsche, so chasch dis Bünddeli packe und go, so wyt di d Füeß träge! Und wenn hundertmol mis Meitschi bisch, so lang i do im Hus inne no öppis z'säge ha, fohsch du mir keis Gschleipf a mit em Gottfriedli, süscht will i dir de dini Chruseli strähle, daß au einisch weisch, wie lang sie si!

### 3. Szene

DAS ÖLMANNLI (*ist schon während Annebäbis Strafpredigt am offenen Fenster aufgetaucht, hat belustigt zugehört*). Nei, aber au! S wär schad derfür!

(*Annebäbi und Mareili blicken überrascht zum Fenster*)

ANNEBÄBI. Lue do, s Ölmannli vo Därebach!

ÖLMANNLI. Gottgrüeßech mitenand.

ANNEBÄBI. Du chunnsch mer wie a-blose.

ÖLMANNLI. I has halt gschmöckt, hett sälbi Chatz gseit, wo-n-ere d Hamme uf e Grind abegheit isch.

ANNEBÄBI. So chumm ine und stell ab.

ÖLMANNLI. Wenn dir nüt dergäge heit. (*Er verschwindet vom Fenster*)

ANNEBÄBI (*zu Mareili*). Weisch nüt ztue, daß Muulaffe feilhesch? D Härdöpfel sötte scho lang weich sy und si no nit emol grüschtet!

MAREILI (*geht zur Küche*).

ÖLMANNLI (*ist eingetreten, zwinkert Mareili zu*). Choch öppis Guets, muesch de-nes Chröml ha.

ANNEBÄBI (*zu Mareili*). Leg no-ne Chemiwurscht ufs Chrut, aber gib Sorg, daß es se nid versprängt wie s letscht mol – me hätt si chönne rauke, so troch isch si gsi.

MAREILI (*ab in die Küche*).

### 4. Szene

ÖLMANNLI (*entledigt sich seiner Chrätze, die mit Waren vollgestopft ist, atmet auf*). Furt mit der Trucke! (*Er stellt sie auf die Ofenbank*)

ANNEBÄBI. Machts dr warm?

ÖLMANNLI. Jo, s isch aber au es Wätter, me sött kei Batze Schulde ha.

ANNEBÄBI. Wottsch es Brönz?

ÖLMANNLI. Zwöi, wenn hesch.

ANNEBÄBI. Hock zue.

ÖLMANNLI (*setzt sich an den Tisch*). Was läbsch immer?

ANNEBÄBI (*nimmt aus dem Buffet Glas und Flasche*). All Tag ein elter.

ÖLMANNLI. Bisch gäng gsund und bös derbi?

ANNEBÄBI (*setzt sich zu ihm an den Tisch*). Me cha wohl. Nüt as Täubi mueß me ha, je größer so-nes Meitschi wird –

ÖLMANNLI. S wachst aber au immer meh i d Hübschi, s Mareili – wenns so wyter macht, so gits die zwöiti Muetter.

ANNEBÄBI. Hör uf mit Stei rüehre!

ÖLMANNLI. Bim Eicher! S isch wie-n-i säge: i chas hütt nonit begryffe, daß di der Schöneggerpur nit scho im erschte Johr ghürotet het, wo du nem nachem Tod vo siner Frau d Hushaltig gführt hesch. Es söttigs tolls Wybervolch –

ANNEBÄBI. Bisch-ne Schwabli!

ÖLMANNLI. Der Stier soll mi hudle, we-n-i es Wörtli dernäbe säge – är hätti zäntumme kei Flötteri chönne finde. Du hesch ihm zu siner Sach gluegt und hesch gwärchet, as wärs dis eige Wärl. Und em Gottfriedli bisch e Chindsmuetter gsi, me möcht no einisch uf d Wält cho, ums au so guet zha.

ANNEBÄBI. Das arm Tröpfli het eim au chönne duure – er isch jo chum zu de Windle us gsi, wo si d Büüri begrabe hei.

ÖLMANNLI. S isch grad wie wenns hätt müeße sy, daß zur glyche Zyt di Ma verunglückt isch.

ANNEBÄBI. Mer wei die Tote lo ruehje – Sepp – er hett nie usem lääre Glas trunke – sälb isch wohr – aber s hett no mängi e Schlächtere, si mueß ne ha, bis er us de Chleidere fallt.

ÖLMANNLI. I bi dir nit dergäge –

ANNEBÄBI. So heb di still.

ÖLMANNLI. S isch doch wies isch und s isch nid rächt vom Schönegger-Gigax, daß er näbe some-ne junge brave Wittfraueli Wittlig blibe-n-isch. Du hättsch es besser verdient, as em diner Läbtig d Hushältere zmache.

ANNEBÄBI. I bi ömel wohl zfriede derbi und möcht nit mit ere Rotscherri tuusche. S wär unverschant vomer, we-n-i nid jede Tag eusem Herrgott tät danke, daß er mi und s Mareili so guet versorget het, wo der Hansueli bim Holze ums Läbe cho isch und i mit em Chind uf der Stroß gstande bi und nit gwüßt ha, was afo uf dere Wält. Weisch, Sepp, sälb vergisse-n-i im Gigax nie. Vom erschte Tag a het er mi eschtimiert und het mer nie schlächt trauet.

ÖLMANNLI. Worum het er di de nit ghürote?

ANNEBÄBI (*wütend*). Will i nit ha wölle, du blöde Züttel! I ha mi nit derfür gha, i frömd Häfe ine zluege! Und wenns nit glaube witt, so bätt bis zum Glaube chunnsch!

ÖLMANNLI (*lacht*). I glaub es dir jo bis ufs Itüpfl, Annebäbi –

ANNEBÄBI (*sehr laut*). Du bisch e ganz e nietige Gränni! Daß es nume weisch und e Challi derzue.

ÖLMANNLI. Sägs nit so lut, s chönnts öpper ghöre.

ANNEBÄBI (*erschrickt*). He du alleri Wält. I ha gar nümm dra dänkt, daß der Gottfriedli jo no im Bett isch. (*horcht ängstlich an der Türe*)

ÖLMANNLI. Was fählt em?

ANNEBÄBI (*gedämpft*). Gottlobunddank, er schloft no wie-nes Murmeltierli, er hett si nume uf die anderi Syte dräiht. (*Sie setzt sich wieder an den Tisch*)

ÖLMANNLI. Isch er nid zwäg?

ANNEBÄBI. Wowoll – er ma ömel immer toll ässe – aber er isch näcti z Dorf gsi im Leue und do ischs halt e chli spot worde – wies oppe goht ame-ne Oschtersunntig, wenn so jungi Burschte im Wirtshus zämechöme.

ÖLMANNLI. Und d Meitschi uf d Chilter plange.

ANNEBÄBI. Wäge däm hätt der Gottfriedli scho vor de Nüne chönne i de Fädere ligge.

ÖLMANNLI. I zwyfle nid dra – e settige Burscht wie der Gottfriedli brucht vor keim Fänschterli zwarte, bis der Ätti em Müetti es Müntschi git.

ANNEBÄBI (*ärgerlich*). Verstohsch mi lätz.

ÖLMANNLI. So sägs rächt –

ANNEBÄBI. Der Gottfriedli frogt de Wybere nid soviel dernoh, as e Chue inere Muschgetnuß.

ÖLMANNLI. Gang mer ewäg: d Manne hei alli es Schyt im Rügge – wenna nid brönnnt, so mottets.

ANNEBÄBI. Und i will kei Teil am Himmel ha, wenn der Gottfriedli nid no vor der Schönchte ne Gruse het.

ÖLMANNLI. Potz Sappermänt! Dä mueß s Wybervolch aber guet könne.

ANNEBÄBI. Ne Dräck könnnt ers! Dä weiß hütt nonit was hinde und vorne isch. Drum schloht er mängisch bim Kracheriere im an-dere d Zähn y, wenn er em der Schue is Füidle wot haue.

ÖLMANNLI. Tuet er immer no so gärn schlegle?

ANNEBÄBI. Jo, s isch es Chrütz mit em, so-ne freine Burscht as er süsch wär, das donners Händle chan er nid lo si. Do cha me pre-dige bis em d Ohre gnappe, er lacht eim nume-n-us und seit: Er chönni nüt derfür, daß s ihn i de Händ tüej chutzele, das sig wie-ne Chrankheit. Und gäge die gäbs keis Mitteli as so lang Chläpf usteile, bis eim ebe s Chutzele vergöj.

ÖLMANNLI. Si hei schynts chürzlig z Bärn obe no-nes bessers Mitteli dergäge gfunde – wenna so-ne rüchlige Burscht gar zgrüsli chutzelet, denn trücke si ihm es Gwehr i d Händ und schicke ne zum Napolion uf Paris.

ANNEBÄBI. Was goh mache?

ÖLMANNLI. Ömel nit goh Rüebli schnätzle, sälz chasch der us-rächne.

ANNEBÄBI. Bruchsch mi nit grad für-ne Löl zha – eusereins, wos ganz Johr nit zur Chüeweid uschunnt, cha bim Tüggeler nit schmöcke, was alls i der Wält usse stinkt.

ÖLMANNLI. Aber wär der Napolion isch, das wirtsch doch öppé wüsse?

ANNEBÄBI. Fryli. I ha mi gnue müeße ergere ab dene Franzose, wo si wie-ne Strof Gottes über d Schwyz cho si und so-nes paar Halungge mir alli Chäschte und Trög durnuehlet hei und mi bald z'arme Tage gfrässle hätte. I möcht dene Schüfeli und Späck-sitte no hütt nohschlüüffe, so hets mi groue.

ÖLMANNLI. Also, s isch sälbtol gsi, wo dir d Franzose d Sou usem Salz und der Regierig s Gäld usem Staatsseckel gstohle hei. Do het der Näpu us Däubi der Schwyz bifohle, sie müeß ihm derfür sächzähtusig Soldate stelle, will nit so viel Gäld i de Chischtie gsi sig, as er gmeint heb. Und für jede, wo im Chrieg um-chömm, müeß me-ne andere schicke.

ANNEBÄBI. He du nei, was cha me au no ghöre.

ÖLMANNLI. Jo, sälbi Frau het gmeint, wo-n-ere der Pfarrer uf ihrem Totbett vom Herr Jesus verzellt hett: Me vernähm doch nüt uf de Bärge-n-obe.

ANNEBÄBI. Mit dir cha me nid rede!

ÖLMANNLI. Hindefür isch au gfahre.

ANNEBÄBI. Söttig Gaggelari, wie du eine bisch, sött me chönne an-ders zweie.

ÖLMANNLI. S wär schad für d Müej – es gäb jo glych keini Öpfeli meh – i bi z'alt derzue.

ANNEBÄBI. Aber für mi cho zhelche, bisch mer immer no z'jung.

ÖLMANNLI. Bisch nit höhn, Annebäbi, lue, d Liebi mueß zangget ha!

ANNEBÄBI. I säge keis Wort me zue dr.

ÖLMANNLI. Hesch rächt, los du lieber zue, so chasch es Unglück verhüete.

ANNEBÄBI. Ums Tusigsgottswille, was isch passiert?

ÖLMANNLI. No nüt, aber s chönnnt em passiere.

ANNEBÄBI. Em Gottfriedli?

ÖLMANNLI (*nickt*). Daß er i Chrieg müeßt.

ANNEBÄBI (*zittert*). He du Allmächtige! Goht denn der Tüfel scho wieder los?! Die wüeschte Franzose!!

ÖLMANNLI. Hesch Angscht für dini Hammli im Chemi obe?

ANNEBÄBI. Keis Brömsmeli müeße si mer dämol ha, die Fältsieche die – si sölle nume cho!

ÖLMANNLI. Si chömmme aber nit.

ANNEBÄBI. Was laferisch de, es gäb Chrieg??

ÖLMANNLI. Nit bi üs i der Schwyz, aber z Rueßland. Der Napolion het gschwore, er gäb nit lugg, bis er mit em Kaiser vo Rueßland abgschaffet heig.

ANNEBÄBI. Henusode! Wäge däm binde-n-i keis schwarzes Bändeli ume Huet.

ÖLMANNLI. Bisch e rächti Baabe! Zu däm Hoselupf mit em Kaiser vo Rueßland brucht der Napolion drümholhunderttusig Soldate und die sächzähtusig derzue, wo-n-ihm d Schwyz mueß stelle.

ANNEBÄBI. Weisch du was? S isch jede sächzähtusigmol ne Esel i der Schwyz, wo nüt gschyders weiß zmache, als däm Stürmi goh hälfe der Grind yzrönne.

ÖLMANNLI. Das ischs jo ebe! Freiwillig will dir e keine me<sup>ngoh</sup>. Aber der Napolion will sini sächzähtusig Schwyzersoldate bis uf e letscht Hosechnopf bi-n-enander ha. Do gits keini Schnitz!

ANNEBÄBI. I wett de luege!

ÖLMANNLI. Gang mach e Fuscht, wenn kei Hand hesch. Für jede Ma wo nem d Schwyz schuldig blybt, schickt is dä es ganzes Batelion uf e Hals.

ANNEBÄBI. Zumdonnerschieß! Me cha-n-ömel e keine zwinge!

ÖLMANNLI. Drum hei di Herre vo der Regierig beschlosse –

ANNEBÄBI (*höhnt*). Si wölle sälber goh ??!

ÖLMANNLI. Das nit, aber si wölle vo nun a die Burschte, wo glaube, sie müeße d Eier mit-ere Tanne ufschlöh, i d Montur stecke, statt daß me so eine mit Gält stroofi oder hindere gheij. Für söttig händelsüchtig Stöbel sig der Napolion die bescht Chindsmuetter.

ANNEBÄBI (*entsetzt*). Wäge-me Tätsch a Grind eine i Chrieg schicke?

ÖLMANNLI. Du weisch jo vom Gottfriedli här, was das für Tätsch a Grind si, wo so-n-es Oschterchalb feil hett, wenns ab der Half-tere chunnt.

ANNEBÄBI (*verzweifelt*). O du mi liebe Herr Jesus und Heiland! Jetz ha-n-i kei ruejgi Stund me – wär weiß, ob dä chätzers Bueb geschter z Nacht nit wieder eine verdröschet het. (*Sie läuft ängstlich zur Türe links*)

ÖLMANNLI. Du mueschs ihm halt säge.

ANNEBÄBI. Das nützt e Chabis!

ÖLMANNLI. So stecks hinder en Ätti. Dä wird ihn de scho zwäg chlopfe.

ANNEBÄBI. Du hesch ne Ahnig. Dä und der Gottfriedli si über ei Strähl gschohre. I wett nit d Hand umdräje, nei, der Ätti isch no der verflüemeret vo bede in dene Sache.

ÖLMANNLI. S wird nit sy – wenn eine d Gsüchti het, daß ihm s Ligge weh tuet! Oder hets ihm öppe besseret mit em Ameisegeischt, wo-n-ig ihm aagrohte ha s letschtmol?

ANNEBÄBI. Nit für-ne Halbbatze.

ÖLMANNLI. Soso – Jä nu, do cha me nüt mache. Im einte hilft das, im andere s Kunträri – s chunnt ganz druf a, wie eine gnatüret isch. (*Er geht zu seiner Krätze und fängt an, auszupacken*) I ha do es Pflaschter – du chönntschi dermit e Lahme zgumpe mache!

ANNEBÄBI. Der Gigax will nüt meh wüsse vo dine Mitteli.

ÖLMANNLI. S isch ums Probiere ztue. Nützts nüt, so schads nüt.

ANNEBÄBI. Und s Gält isch zum Tüfel!

ÖLMANNLI. Für das ischs rund, daß s under d Lüt chunnt.

ANNEBÄBI. Du redsch, wies verstohsch.

ÖLMANNLI. Und du luegsch d Wält mit Ägerschtenauge a.

ANNEBÄBI. Bruchsch gar nit z'spotte, i ha wieder es neus.

ÖLMANNLI. Chumm zeig. I will ders grad schnyde.

ANNEBÄBI (*kommt zum Tisch, zieht den rechten Schuh und Strumpf aus*). S het mi no keis e so ploget, i gspüre mängisch s schlächt Wätter zäh Tag vorus. (*Sie hält den entblößten Fuß auf einen Stuhl*)

ÖLMANNLI (*ist mit einem dolchartigen Messer hinzugetreten*).

Heb s Bei e chli höher, i chume süsch nid guet zue.

ANNEBÄBI (*stellt den Fuß auf den Tischrand*). Aber stich nit der näbe!

ÖLMANNLI (*untersucht gewissenhaft*). Glaubs der Herrgott, daß s der Maläschte gmacht het, das isch jo s reinscht Tubenei. (*Er will das Messer ansetzen*)

ANNEBÄBI (*zieht den Fuß blitzschnell zurück, horcht nach der Kammer*). Los, i glaube, der Gottfriedli isch erwachet. (*Sie eilt an die Kammertüre, legt das Ohr ans Schlüsselloch*) Er stoht uf! (*Sie zieht hastig Strumpf und Schuh wieder an*) Wenn s Mareili nume nit vergässe het, s Gaffi a d Wermi z'stelle.

ÖLMANNLI. Worum leisch di wieder a? I ha dir jo s Ägerschtenaug no nit gschnitte!

ANNEBÄBI. I ha jetzt kei Zyt.

ÖLMANNLI. S wär einz-zwei richtig gsi.

ANNEBÄBI (*pressiert zur Küche*). Z Obe de, öbi i s Bett goh, i cha de vorhär grad no d Füeß wäsche! (*Ab in die Küche, wo man sie mit Mareili herumzanken hört*)

ÖLMANNLI (*geht zur Ofenbank und packt weiter aus, schüttelt den Kopf*). S hett alles si Zyt, nume die alte Wyber nit.

### 5. Szene

GOTTFRIEDLI (*tritt unter die Kammertür, erblickt das Ölmannli, will etwas sagen, wird aber, da er den Mund aufstut, von einem unüberstehlichen Gähnkrampf gepackt, streckt und reckt sich mit viel Geräusch – er trägt nur Hemd und Hose*).

ÖLMANNLI (*lacht*). O du arme Znacht, chunnscht erscht am Morge hei!

GOTTFRIEDLI (*unter Gähnen*). So, bisch au no am Läbe? (*Er geht zum Tisch und setzt sich an den gedeckten Platz*)

ÖLMANNLI. Uchrutt verdirbt nit.

GOTTFRIEDLI. Sälb stimmt – s chunnt gäng e Hund und seicht dra.

ÖLMANNLI. Derfür wachse d Narre, me brucht se nit zbschütte.

GOTTFRIEDLI (*lacht*). Sälb stimmt au wieder!

ÖLMANNLI. Denn si mer einig und chönne mitenand afoh handle.

GOTTFRIEDLI. Was hesch neus?

ÖLMANNLI (*kommt zum Tisch mit einer Kollektion von Kettlein, Spangen und anderem Kleinkram*). Härz was begährsch!

GOTTFRIEDLI (*mit flüchtigem Blick*). Nüt dere Gänggeliwar.

ÖLMANNLI. I will mi zunderobsi loh hänke, wenn mer es Meitschi chasch zeige, wo nid d Finger schläckt noh dene Chetteli und Spange und Häftli und Ringli.

GOTTFRIEDLI. Mira wohl, i gibe kei fuli Bire drum.

ÖLMANNLI. Aber s schönscht Meitschi git dir es Müntschi derfür, i wett e Föifbätzler mit-dr.

GOTTFRIEDLI. Wäge mir zwee!

ÖLMANNLI. Lueg mi a und lach nit.

GOTTFRIEDLI (*hat bereits angefangen zu essen*). Das Möckli Brot soll mi verspränge!

ÖLMANNLI. Hesch di scho überässe?

GOTTFRIEDLI. I ha vom Schmöcke gnue.

6. Szene

ANNEBÄBI (*kommt aus der Küche, besorgt*). Wotsch lieber-ne Eiertäsch oder es Härdöpfelbräusi? (*Sie gießt ihm aus den mitgebrachten Töpfen Kaffee und Milch in die Tasse*)

GOTTFRIEDLI. S isch mer glych.

ANNEBÄBI (*zu Mareili, die bereits unter der Küchentür steht*). So schloh-n-ihm vier Eier i Anke mit-eme Schnifeli Späck. Aber mach e chli tifig. (*Mareili ab in die Küche*)

GOTTFRIEDLI (*immer essend und trinkend*). Wo isch der Ätti?

ANNEBÄBI. I weiß nit, wo-n-er wieder umeschlärplet. (*Sie setzt sich an den Tisch und bedient ihn wie ein kleines Kind*) Isch s Gaffi noh warm?

GOTTFRIEDLI (*bejaht*). Mhm.

ANNEBÄBI (*schiebt ihm den Käse zu*). Nimm au Chäs.

GOTTFRIEDLI. Eis nachem andere.

ANNEBÄBI. Muesch ässe, de blybsch bi der Chraft.

ÖLMANNLI (*wieder am Ofen*). S chönnt di süscht eine möge!

GOTTFRIEDLI. Wenn de d Chiselstei afange teigge, vorhär nit.

ANNEBÄBI (*mit schlecht versteckter Befürchtung*). Isch es luschtig gsi im Leue?

GOTTFRIEDLI (*ißt unentwegt weiter*). Wärs dunkt het.

ANNEBÄBI. Hets viel Lüt gha?

GOTTFRIEDLI. I ha se nit zellt.

ANNEBÄBI. Söll der e Hunggschnitte mache?

GOTTFRIEDLI (*brummt*). Mit dim ewige Hungg.

ANNEBÄBI (*streicht Honig auf ein Stück Brot*). Hungg pflanzt Bluet – s wär scho mängi Chindbetttere nümm am Läbe, wenn si nit brav Hungg gässë hätt.

7. Szene

GIGAX (*kommt von draußen herein, er geht am Stock, nickt Gottfriedli zu*). E Guete.

GOTTFRIEDLI (*kauend*). Tag.

GIGAX (*zum Ölmannli*). I ha di scho vo wyttem gseh zum Hus zue hötterle. (*Er gibt ihm die Hand*) Grüeß di einewäg. Wie gohts?

ÖLMANNLI. Wies der Tüfel am liebschte het. Und dir?

GIGAX. S mueß es tue, bis es besser chunnt. (*Er tritt an den Tisch, setzt sich ächzend Gottfriedli gegenüber, schmunzelt*) S isch nächti wieder einisch strub zuegange, het mer der Bänz verzellt.

GOTTFRIEDLI (*trocken*). Es cha ömel e keine behauptet, i sig ihm für-ne Büüle es Loch schuldig bliebe.

ANNEBÄBI (*schlägt vor Schreck die Hände über dem Kopf zusammen*). Jössesgott und Vatter! Hesch wieder drygschlage?!! Und i has doch im Bänz no e so uf d Seel bunde, öb dir is Dorf sit, er söll uf di luege und ums Tusigsgottswille Sorg gäh, daß nit Händel afiengisch! Aber dä uskochet Uflat het di dänk no ufgstiftet derzue! S isch überhaupt es Unglück, e söttige Grebel näbe-me junge Burscht im Hus inne zha! Dä isch no einisch im Gottfriedli sis Verderbe und tschuld, wenn d i Chrieg muesch!

GIGAX (*ärgerlich*). Bisch nümm rächt im Chopf, daß eso dumms cheibe Züg redsch?

ANNEBÄBI (*zum Ölmannli*). Isch es wohr oder nit?

ÖLMANNLI (*zu Gigax*). S isch öppis a der Sach.

GIGAX. A was für e Sach?

ÖLMANNLI (*tritt vom Ofen weg*). He a dere neue Bestimmig, wo d Regierig wägem französische Frömdedienscht het usegä.

GIGAX. I weiß vo nüt.

ÖLMANNLI. Wenn jetz eine drümol yklagt isch wäge Schlegerie, so chunnt er nümm i s Chef, nei, er wird banisiert und mueß under d Soldate.

GIGAX. Jo, wen-n-er nit chla zahle – das isch-ne alti Gschicht.

ÖLMANNLI. Nei, au wenn er cha zahle. – Das isch ebe s neue a dere Gschicht. S fähle halt no zwöi bis drütusig Ma zu dene sächzhäutusig, und der Napolion isch uf der Zahl versässe wie der Tüfel uf-ne armi Seel. Er brucht se drum und hets grüsli pressant. Do blybt der Regierig nüt anders für as jede zpäckle, däm der Chrage übere Chittel useluegt, sigs wärs woll, und wenns ime-ne Rots-herr si Bueb wär, er mueß i Chrieg!

ANNEBÄBI (*heult los*). Der Gottfriedli i Chrieg!

#### 8. Szene

MAREILI (*ist von der Küche hereingekommen und läßt jetzt den Teller mitsamt dem Eiergericht, den sie in den beiden Händen trägt, zu Boden fallen, als sie Annebäbi heulen hört «Der Gottfriedli i Chrieg!», starrt mit offenem Mund Gottfriedli an.*)

ANNEBÄBI (*fährt, wie von einer Wespe gestochen, herum*). Jetzt loht dä Totsch au no der Eiertätsch lo gheie! Bim Chrütz am Stäcke! mueß denn alles kaputt goh?! (*Sie heult*)

GIGAX (*haut die Faust auf den Tisch*). Der Gottfriedli isch ömel no am Läbe!

ANNEBÄBI (*jammert*). Aber er hett doch däwäg nüt zMorge gha! (*zu Mareili*) I chönnt di verschränze wie-ne Birewegge, du Tog-gel!

GOTTFRIEDLI (*wütend*). Loh s Mareili loh goh und hör uf pfänne!

ANNEBÄBI (*faucht*). So? Heb ihm jetz no d Stange, däm Teigaff!

GOTTFRIEDLI. S isch si au derwärt, wäge-ne paar Eier däm Meitschi settig Schlötterlig azhänke!

ANNEBÄBI. I wird em dänk no s Zyt dörfe putze, ohni di zfroge. Aber ebe, du muesch dis Muul i alles ine ha, drum hesch überall Stryt!

GOTTFRIEDLI (*braust auf*). Wäge dir isch nächti der Tüfel losgange! Daß s nume weisch!

ANNEBÄBI (*verschlägt es den Atem*). Wäge ... ?! E du mi armi tüuri Himmelsgottseel! Jetzt mueß i au no tschuld si, wenn si nander im Dorf unde d Grinde verschlöj!!!

GOTTFRIEDLI. Chasch der Bänz froge! Wo-n-i ane chumme, heis mer d Chindlimuetter für! Du machsch mi no zum Gspött zäntume mit dim cheibe blöde Bibäbbe!!

ANNEBÄBI. Und du sötsch di i Bode ine schäme, so tief as s Dräck het! Das isch der Dank, daß i dir immer alles zlieb to ha und vom erschte Tag a, wo no es Hüdeli gsi bisch, i ha di chönne ime-ne Nastuech umeträge –

GOTTFRIEDLI (*unterbricht wütend*). I bi aber keis derigs Hüdeli meh! I loh mi vo dir nümm ime-ne Nastuech lo umeträge!

ANNEBÄBI. So??! Henusode, so lue de au, wär der vo nun-a d Nidle schwingt!

GOTTFRIEDLI (*nimmt die Schüssel mit Rahm, an dem Annebäbi ununterbrochen gearbeitet hat, und haut sie mit Schwung auf den Tisch, daß sie in tausend Scherben zerbricht*). I bruche kei Nidle! I will kei Nidle! I bi so froh, wenn mi äntlig i Ruej losch mit di-ner gschißnige Nidle!

ANNEBÄBI (*wie die andern zuerst sprachlos über den an Gottfriedli ungewohnten Wutausbruch, dann mit zitternden Lippen, fast tonlos*). Du bisch doch der wüeschtischt Möntschi, wo hinde-abelängt!

GOTTFRIEDLI (*brüllt*). Mira der schönscht! Aber i bin-emol kei Nüggeler me, wo me mueß troch legge, wenn er gässle het, ver-stohsch mi!??!!

GIGAX (*drückt ihn mit eisernen Händen auf den Stuhl nieder, sagt mit einem Ton, der keinen Widerspruch duldet*). S tuets!

GOTTFRIEDLI (*revoltiert*). I bi-ne Ma!

ANNEBÄBI. Ne Löffel bisch!

GIGAX (*fährt dazwischen*). Potz Hergott'sackernundedieh! Jetzt höret e Mol uf mit dem cheibe Gmährt! (*zu Mareili, auf die Scherben weisend*) Ruum das Züg zäme. (*halb gegen Annebäbi gewendet*) S wär überhaupt bald Zyt, daß öppis Zmittag gäb.

ANNEBÄBI (*geht zur Küche, brummt*). Zersch mueß kochet si.

GIGAX. So machet e chli fürsi, i ha Hunger.

ANNEBÄBI (*unter der Küchentüre zu Mareili, die an ihr vorbei in die Küche läuft*). Du bringsch mi no undere Bode, öb mi der Herrgott will!

ÖLMANNLI. De nimmt di halt der Tüfel.

ANNEBÄBI. Du bisch ihm no zschlächt, daß er di nähm! Du Schnörrewagner! (*Sie haut die Türe zu*)

ÖLMANNLI (*lacht*). Fürio! Der Bach brönnt!  
(*Es klopft an die Eingangstür, nachdem es vorher schon zweimal geklopft hatte, aber von den Streitenden überhört wurde*)

GIGAX (*ruft*). Nume-n-ine!

#### 9. Szene

ZWEI KRÄFTIGE MÄNNER (*schieben sich umständlich zur Türe herein, bleiben dort stehen, scheinen ihrer Sache nicht ganz sicher zu sein*). Guet Tag!

GIGAX. Tag wohl. – Was heit Dr, was weit Dr?

DER ERSTE. Mir hätte es Wörtli mit em Gottfriedli zredet.

GIGAX. Nähmet Platz.

(*Die beiden Männer rühren sich nicht von der Stelle, schweigen. Gottfriedli ißt weiter, als ginge ihn die Sache nichts an*)

GIGAX. Sötte mer öppe usegoh? I und s Ölmannli?

DER ERSTE. Do müëßt-der der Gottfriedli froge – er wird wohl wüsse, worum mer chömmen.

GOTTFRIEDLI (*ohne aufzusehen*). S lüpft mänge Hund s Bei, er weiß nid worum.

DER ERSTE. Derfür bällt er, wenn me ne trifft!

GOTTFRIEDLI (*wirft mit einem Stück Käse nach ihm*). So bäll jetzt!

DER ERSTE. Mach nid d Chue, s isch gnue a der Chalberei, wo näichti agstellt hesch.

GIGAX (*mit sichtlicher Freude*). Het er ech wieder einisch zeigt, wo d Chatz im Heu lit??

DER ERSTE. S lit ein im Bett, dunde im Leue, sie hei müëße der Dokter hole, er het drü Rippi broche.

GIGAX (*spöttisch*). Der Dokter?

DER MANN. Nei, der Hübelijokeb.

GOTTFRIEDLI (*gerät durch die Erinnerung wieder in Wut*). Dä abgänt Batzechlemmer soll mir nümme übere Wäg laufe, süscht will ne de bschloh, daß er niehme vor-ne anderi Schmitte mueß!

DER MANN. S isch nümme nötig: Du hesch ihn geschter für seiner Läbtig bschlage – der Dokter het ihms schriftlich gäh, vowäge der Chlag, wo der Hübelijokeb bim Landvogt gäge di soll yreiche. Er isch fuchstüfélwild gsi.

GIGAX (*besorgt*). Der Hübelijokeb?

DER MANN. Nei, der Dokter.

GIGAX. Was het dä taub z'si?

DER MANN. Er het gseit: settig uflätig Schliffel, wo-ne Möntscha däwäg zuerichte, ghöre zum Land usgwise, die müëß me em Napoleon übergäh, daß er si mit nach Rußland nähm, dört chönne si de der Muni ablohh, bis si kei Grind a de Hörner me heige. Drum het er is mit däm Zügnis zum Landvogt gschickt.

GIGAX. Der Dokter?

DER MANN. Nei, der Hübelijokeb.

GOTTFRIEDLI (*herausfordernd*). Worum chömet dir de zu mir ?!

DER MANN. He, mir hei halt dänkt, s wär doch Sünd und Schad für-ne Burscht, wie du dernäbe eine bisch, und do hei mir em Hübelijokeb zuegredt, er soll föifi loh grad si und dradänke, daß er einisch nit ruejg stärbe chönnti, wenn er sich ufem Totbett müefti säge, är sigi tschuld, daß s Schöneggers Gottfriedli i Chrieg heig müeße und scho mit zwöiezwänzg Johre ums Läbe cho sig. Er het zerscht nit wölle, aber mir hei nit noh gäh, bis er yverstande gsi isch und gseit het: um zwänzg Dublone und s Doktergäld woll er für dämol no zfriede si, aber wenn d au nume e Batze dervo abmärte wetsch, so sölle mer dir säge «Sälber toh, sälber gha» und schnuerstracks zum Landvogt goh.

GOTTFRIEDLI (*grimmig*). Danki Gott, so cha mes i der Apitheg chaufe!

DER MANN (*zuckt die Achsel*). Ume suscht isch der Tod und dä choscht s Läbe – bsunders im Chrieg!

GOTTFRIEDLI. Es isch kei Schlacht so groß, daß nit e paar fürblybe.

DER MANN. Aber nit derig mit-eme Rügge, so breit wie-ne Schy-bestand.

GIGAX (*hat inzwischen die zwanzig Dublonen aus seinem Geldsack auf den Tisch gezählt*). Zellet noche.

GOTTFRIEDLI (*ärgerlich*). Ne Dräck wird zahlt.

GIGAX (*weist ihn mit kategorischem Blick zur Ruhe*). Chumm mer ztanz. (*zu den Männern*) Stimmts?

DER MANN. Bis ufs Gäld für e Dokter.

GIGAX (*vielsagend*). Mit däm schaff i de sälber ab.

DER MANN (*streicht das Geld ein*). S isch guet. (*Er tritt wieder in den Hintergrund zurück, während der zweite gleichzeitig vor kommt*)

DER ZWEITE MANN. Jetzt chume-n-ig.

GIGAX (*baff*). Jä? ghöret dir nit zäme?

DER ZWEITE MANN. S lyt no eine dunde mit eme kaputtnige Bei.

GIGAX. Was für eine?

DER ZWEITE MANN. Der Alois vos Näschtergüschtis.

GOTTFRIEDLI. Das isch-ne verdammti Lug! I ha dä Schilemäuggi mit keim Finger aglängt!

DER ZWEITE MANN. Nei, aber mit-eme Chnebel, me hätt chönne-ne zwölzfäntnerige Stier ztot schlöh dermit.

GIGAX. Was choscht's?

DER ZWEITE MANN. Glichviel wie im Hübelijokeb sini Rippi.

GOTTFRIEDLI. Zwänzg mit em Munifisel überzwäris cha-n-er ha!

DER ZWEITE MANN. I wills ihm usrichte, we-n-i vom Landvogt zrugg chume.

GIGAX (*legt das Geld auf den Tisch*). Dä Gang chönnet er ech spare.

GOTTFRIEDLI (*explodiert*). Do soll doch s heilig Donnerwätter –!

GIGAX (*zum zweiten Mann*). Stimmts?

DER ZWEITE MANN (*streicht das Geld ein*). – achtzäh, nünzäh, zwänzg. Ohni der Dokter.

GIGAX. Jo.

DER ZWEITE MANN. S isch guet.

GIGAX. Adie!

DIE BEIDEN MÄNNER. Bhuet ech Gott und zürnet nit, wenn mer gstört hei. (*Beide schnell ab*)

GOTTFRIEDLI (*ruft ihnen noch nach*). Der Dritt, wo chunnt, mueß mer ungspitzt i Boden-ie!

DER ZWEIT MEANN (*streckt den Kopf durchs offene Fenster herein, grinst*). Muesch nid Angscht ha: der dritt chunnt nit – dä isch mit sim halb Dotze Löcher im Chopf scho näcti zum Landvogt glaufe!

GOTTFRIEDLI (*prahlt*). Das figget mi-ne grüene Härdöpfel.

DER MANN. Dr Cheib isch nume – daß es halt der Landjeger isch! (*Er verschwindet blitzschnell – man hört die beiden höhnisch auflachen*)

10. Szene

GOTTFRIEDLI (*zuckt zusammen*). O verreckt!

ÖLMANNLI (*zwitschert aus dem Hintergrund*). Do hesch im lätze  
Dräck ne Ohrfyge glängt.

GIGAX (*erbost*). Jetz chasch am Gwehr goh fingerle.

ÖLMANNLI. Worum bisch nit ghürotet?

GIGAX. Schwätz kei Strau!

ÖLMANNLI. Spaß aparti – de chönnt der Gottfriedli im Landvogt  
sälber eini über s Gsicht abeflattiere, wäge däm dörftsi ne glych  
nit i dMontur stecke!

GIGAX (*interessiert*). Wenn er ghürote wär?

ÖLMANNLI. Allwág.

GIGAX. Bisch sicher?

ÖLMANNLI. I will Hans heiße!

GIGAX. Si nähme nume di Ledige?

ÖLMANNLI. Will si de nit für d Frau und d Chind müeße sorge, wenn  
so eine nümme ume chunnt.

GIGAX (*nachdenklich*). Me sötts chönne glaube –

ÖLMANNLI (*beteuert*). Do byßt kei Mus e Fade meh ab!

GIGAX (*mit Blick auf Gottfriedli*). Was meinsch?

GOTTFRIEDLI (*kaut an einer Brotrinde*). Nüt.

ÖLMANNLI. S wär nümme zfüre!

GOTTFRIEDLI (*abweisend*). S isch no keine z'spot zum Hürote cho!

ÖLMANNLI. Nei, aber zum Fische, wenn si scho im Anke gschwum-  
me si.

GIGAX. Weisch öppe neume so-ne Ebe-rächt-schwäre no im Was-  
ser?

ÖLMANNLI (*eifrig*). Meh as eine! Und derig, wo nume uf guldigi  
Angelhöögeli abyße.

GIGAX. Für das wär gsorget.

ÖLMANNLI. Sälb isch! Drum chas nit fähle, wenn de no so-ne dicke  
Möger, wie der Gottfriedli eine isch, a däm guldige Angelhöög-  
geli zablet.

GOTTFRIEDLI (*höhnt*). Lüt no-ne chli, s chunnt grad öpper obe-n-  
abe.

GIGAX. Es wird dir nit viel anders übrig blybe, as i Gottsname  
i dä Öpfel zbyße.

ÖLMANNLI. Vögeli friß oder stirb!

GIGAX. S mueß einisch si und s isch besser, s isch jetz, solang s Annebäbi no am Läbe isch. Me weiß jo nie, wenn eis au nümme  
hüttig isch, s goht mängisch schnäller as-ne Pfiffe azündt – und  
denn hocke mir im Dräck. So-ne Jungi het jo kei Hochschyn,  
wies eusereins gärn het, wie me will bettet ha und wie s Gaffi  
mueß si, daß s eim schmöckt. Däwäg cha si s Annebäbi dressiere,  
akurat wie mers gwohnet si.

11. Szene

Da Annebäbi mit einer Schüssel voll Kraut, Kartoffeln und Wurst-  
scheiben aus der Küche kommt, lenkt er sofort ab.

Und jetzt wei mer ässe – (*Er fährt im schönsten Orgelton weiter,  
die Hände gefaltet*).

Liebe Hergott, mir säget dir Lob und Dank  
für die göttlechi Spys und Trank – Amen.

Die ANDERN (*zu denen noch Mareili getreten ist, haben andächtig  
mitgebetet, und zwar jedes am Platz, an dem es gerade gestanden  
hat*).

GIGAX (*nimmt sein Besteck von der Wand, zum Ölmannli*). Chumm,  
loh di zue.

ÖLMANNLI (*setzt sich zuunterst an den Tisch*). Danke, so will i so  
uverschannt si.

ALLE (*essen eine Zeitlang gemächlich und wortlos*).

## 12. Szene

BÄNZ (*kommt von draußen*). Gott gsägn'echs. (*Er setzt sich an seinen Platz*)

ANNEBÄBI (*die fast zerspringt*). Du Laferi, chasch au nie zur Zyt zum Ässe cho. Aber ebe! – S macht efange jedes was es will i däm Hus. Jä nu, mi figgets nümme lang!

GIGAX. Wottsch furt?

ANNEBÄBI (*ausbrechend*). I mueß dänk, wenn-i doch nümme guet gnue bi!

GIGAX. Wär seit so öppis?!

ANNEBÄBI. Wär ächt?

GIGAX. Nähm mi der Tannascht, wenn-i numme-ne Buechstabe vo so öppisem zum Muul usgloh ha. Frog s Ölmannli!

ÖLMANNLI. Bi mim Gwisse, nei.

ANNEBÄBI. Aber e Jungi mueß zue!

GIGAX. Jäso? Jetzt goht mer e Stallatärne uf!

ANNEBÄBI. Mir au! I hätt's scho lang chönne merke, daß nüt meh rächt isch, was i mache! Nit emol me d Nidle! Und derbi hets immer gheiße, s chönn se niemer so guet schwinge weder ig! (*Sie fängt wieder an zu heulen*)

GIGAX. Wäge diner ewige Nidle mueß mer bigoppel der Gottfriedli nit i Chrieg.

ANNEBÄBI (*schnupft*). Er soll nume hürote, ihr wärdet de ggeh, wies goht.

GIGAX. Ömel nit ume Chopf. Und so' wie d Sach jetzt emol stoh, nützt alles Chähre nüt! Äntwader liegt der Gottfriedli, daß er so schnäll wie mögli zu-nere Frau chunnt –

ANNEBÄBI. Me chönnt meine, es wärdi verbotte, daß s ech uf eisisch so pressiert.

GIGAX. Kei Stund isch zverlüre!

ANNEBÄBI. So? Chönnnet er nit warte, bis i zum Loch us bi?!

GIGAX (*schlägt den Löffel auf den Tisch*). Es lötigers Tüpfli wie du lauft im ganze Kanton keis ume!

ANNEBÄBI. Nei, süscht wär i scho fröhner drus gloffe, öbme mi i mine alte Tage däwäg behandlet!

GIGAX. Wär behandlet di?

ANNEBÄBI (*in Tränen*). All zäme!

GIGAX. S isch zum us der Hut zfahre! Wenns doch nume au keini Wyber gäb!!

ANNEBÄBI. Worum mueß ech de der Gottfriedli mit Tüfels Gwalt no eini i s Hus bringe? He??!

GIGAX (*äfft sie nach*). He??!

ANNEBÄBI. S mueß halt e Neuj si, gäll?

GIGAX. Minetwäge ne Alti!

ANNEBÄBI. Wenns nume-ne anderi isch!!

GIGAX (*jede Silbe akzentuiert*). Wenn nume der Gottfriedli nümme ledig isch, daß ihn der Landvogt nit cha im Napolion schicke, will er näichti znacht e paar dere Schnuderbuebe, wo-n-ihn wäge dir ghelchet hei, vertröschet het. Weisch es jetz? Drum mueß der Gottfriedli no die Wuche es Meitli z Chilche führe.

ANNEBÄBI. Aber was für eis?

GIGAX. Do wei mir jetzt ebe luege.

ANNEBÄBI (*furchtbar aufgeregt*). Eh du grüeni Barmhärtigkeit! Ghürote isch doch nit d Kappe tuuschet, daß me so-nes Meitschi, wie am Märet es Söili, nume a de Hinderbeine ufzlüpfe brucht und cha säge: Die gsallt mer?!

GOTTFRIEDLI (*von Mareili mit Blicken aufgehetzt*). Das mein au.

ANNEBÄBI. Me sött doch au wüsse, wär s isch und was s cha!

GIGAX. Bis denn isch der Gottfriedli scho lang i der Montur.

GOTTFRIEDLI (*kleinlaut, unter der Suggestion Mareilis*). Wills halt  
eso pressiert, so nähmti doch am gschytschte eis wo me scho  
könnnt.

GIGAX (*erstaunt*). Jää, könnsch du eis?

GOTTFRIEDLI (*stockend*). He ... s Mareili! –  
(Alle sind aufs höchste überrascht und glotzen Gottfriedli an, der  
unbehaglich zu Boden blickt)

ANNEBÄBI (*findet als erste die Sprache wieder, hagelt los*). Du  
chunnsch mer grad gschliffe, uf di ha-n-i gwartet! Das het mer  
zwänzg Johr, wo-n-i do uf der Schönegg bi, nume wäg-däm eso  
hänke?! Potz Himmel a der Bettlade! Do könnsch mi aber  
Müütere loh umetrööle! Lieber will i hindertsi uf Gänf abelaufe,  
as daß i so öppis zuegibe.

GOTTFRIEDLI. Me chönnt au meine, s Mareili wär die wüeschtsicht  
Leutsch –

ANNEBÄBI (*ins Wort*). Und wenns-ne Ängel wär, i duldes nit! Es  
müss mi niemer für die ha, wo das zäme brittet het! Woll i wett  
au, daß i müëst, nit um-ne Sack voll Zwätschge!

MAREILI (*heult*). Wenn mi aber der Gottfriedli –

ANNEBÄBI. Du redsch keis Wort! Süscht will di de lehre Haber  
picke! Mach überhaupt, daß i d Kuchi chunnsch. I cha di nümme  
ggeh! Morn muesch mer zum Hus us, so hett das Chäschperle  
mi no um mi guet Ruef und Name! (*Da Mareili nur zögernd ab-  
geht, das Gesicht in die Schürze gelegt*) Schnoogg nit eso! Tue  
der Söihafe über und lueg zum Füür. – Marsch!

MAREILI (*ab in die Küche*).

### 13. Szene

ANNEBÄBI (*zu Gottfriedli*). Und du bisch ne Sürmel, so öppis au  
nume zdänke! Du und s Mareili! Der rychscht Burscht und-ne  
armi Chilchemuuus, das paßt zäme wie-ne Paschtete a ne Mischt-  
gable!

GOTTFRIEDLI. S het scho mänge Rychere no-ne Ärmeri gnoh.

ANNEBÄBI. Wos Bruch isch, leit me d Chue is Bett. Wäge däm  
tusche-n-i s Rößli glych nit a d Geisle! Schloh dir dere Tore-  
joggelssache ei für allimol usem Chopf – us däm gits nüt, so  
wohr i do stoh, und wenn der Ätti no yverstande wär –

GIGAX. Heb nume kei Chummer –

ANNEBÄBI. S wär au e Schand, wenns heiße täti: der Schönegger-  
Gottfriedli het kei anderi übercho.

GOTTFRIEDLI. I will jo kei anderi.

ANNEBÄBI. So blib ledig.

ÖLMANNLI. De muesch i Chrieg.

GOTTFRIEDLI. De goh-n-i halt!

GIGAX. Oha, Büebli! Do ha-n-i de au no es Wörtli mitzrede!  
Meinsch i heig miner Läbtig gschunde und krüpplet, daß mi  
einzig Bueb ame-ne schöne Tag wie-nes Huen dervolaufe cha?  
Nei bim Heuel! I will dir gäbele, so wird nit gschnupft! E settige  
Hof, wo scho sit hundert Johre der schönscht zäntume isch, loht  
me nit lo hocke um i der Wält umezfötze: Ender schloh-n-i di  
eigehändig abenand, as daß mer du under d Soldate gohsch! (*Er  
hat sich immer mehr in Zorn geredet, haut auf den Tisch und  
schreit*) Ghürote wird!!!

ANNEBÄBI. Aber nit s Mareili!!!

GIGAX. S nähm mi de s Tüfels wunder, wenn-ne Burscht wie du nit  
es Meitschi chönnt finde, das ihm aständig wär!

ÖLMANNLI. I cha dir a jedem Finger eis ufzelle.

ANNEBÄBI. Dänk derig, wo der Schnabel am Bode abwüsche??